

Kleinere Mitteilungen.

Einiges vom Uhu. Bei einer ornithologischen Nachmittagsradtour in die Rudolstädter Gegend nahm ich auch Veranlassung mich hier und da nach dem in derselben Gegend glücklicherweise nur „nahezu“ ausgestorbenen Uhu umzuhören.

Leider kann ich Ihnen nur das sagen, was ich aus der Leute Mund erfuhr, denn meine Zeit erlaubte es mir nicht, mich einige Tage oder besser Nächte dort aufzuhalten, aber ich denke, das Gehörte wird Sie auch interessieren. Es scheint in der Gegend vier Sitze des Nachtkönigs zu geben, und zwar auf dem Grossen Kalm bei Ehrenstein, auf dem altbekannten Schuhu bei Heilsberg, an einer senkrechten Felswand links von der Eichfeld-Keilhauer Strasse und endlich bei Thälendorf.

Auf dem Kalm soll im Vorjahre ein Junger gefangen, bei Eichfeld heuer wie im Vorjahre Junge ausgehoben und verkauft worden sein. Heilsberg lag mir zu weit ab, als dass ich mich dort hätte erkundigen können, ich musste mich begnügen, die weisse, aus etwa 10 km Entfernung herübergrüssende Felswand von weitem zu betrachten, während mir ein Thälendorfer auf der Höhe des „Schönen Feldes“ mit dem wundervollen Panorama von seinen interessanten, gefiederten Nachbarn folgendes erzählte:

„Früher hat es bei uns noch keine Uhus gegeben, erst seit ungefähr fünf bis sechs Jahren. Das war damals ein grosser Auflauf im Dorfe, als wir den Uhu das erste mal hörten! Unsere stammen von einem alten Paare, das seit ungefähr 20 Jahren abwechselnd ganz dort drüben in der weissen Felswand bei Heilsberg und auf einer bei Keilhau gehorstet hat. Bei Heilsberg ist das Nest schwer zugänglich, da muss sich ein Mann an Stricken von oben herablassen, aber bei uns kann man ganz gut dazu; vor zwei Jahren hat ein Thälendorfer drei Junge herausgenommen, wovon einen der Jagdpächter gekriegt hat, und voriges Jahr hat die Jungen, es waren wieder 3 Stück, der Jagdpächter selbst ausgenommen (oder ausnehmen lassen?). Auch einer der Alten ist voriges Jahr abgeschossen worden und ist dieses Jahr immer nur einer da, es ist eigentlich schade, die wilden Karnickel haben sich ordentlich dieses Jahr wieder vermehrt, denn wenn der

Uhu Junge hat, braucht er viel, und er hat immer viel Kaninchen weggefangen.“

Nicht das Uninteressanteste an dieser Erzählung ist, dass der Uhu bei der Landwirtschaft gar nicht so übel angeschrieben zu sein scheint, wofür mir dann noch ein weiterer Beweis wurde, denn ein paar Landwirte, die ich später noch ausfragte, meinten: „Ein Uhu braucht jede Nacht wenigstens vier Krähen und eine Menge Mäuse; die Regierung müsste eben den Jagdpächtern jedes Jahr 20 oder 25 Mark für jeden Uhu als Ersatz für durch letztere angerichteten Wildschaden geben, damit sie die Uhus leben liessen oder die Jungen nicht ausnähmen, denn wir (Landwirte) haben nur Nutzen von ihnen“. Ich muss sagen, ich war ob des Gehörten wirklich paff, also auch ein Landwirt plädiert, wenn auch in einer etwas naiven Art, für den Schutz des Uhus, den dieser also nicht nur als Naturdenkmal verdient. Es wäre doch wirklich sehr wünschenswert, wenn dem ständigen Ausheben der Jungen etwas Einhalt getan würde, zum mindesten, wenn es nur jedes zweite oder dritte Jahr geschähe, oder nur ein Teil der Jungen ausgenommen würde. Zudem dürfte es auch dem Jagdpächter jeweils nur auf einen besonders einzuholenden und nicht eben billigen Erlaubnischein hin gestattet sein, damit dem bei der Seltenheit des Vogels — ich wüsste nicht, dass es irgendwo in Thüringen sonst noch Uhus gibt — nicht genug zu verdammenden Schacher mit den Jungen ein Damm entgegengesetzt wird. Am besten wäre schon ein sich auf wenigstens mehrere Jahre erstreckender, vollständiger Schutz der Alten wie der Jungen, vielleicht erreicht man damit, dass wenigstens einige der seit 25 Jahren und länger verödeten Uhuhorste wieder besiedelt werden, die nicht nur durch das böswillige oder „versehentliche“ Abschieszen eines oder beider Altvögel, sondern auch durch das allgemein aus gewinnsüchtigen oder sportlichen Motiven geübte Nichtaufkommenlassen des Nachwuchses und somit Ersatzes verödet sind. „Vernichten ist nun einmal leichter als Erhalten.“

Erfurt, den 1. Juli 1912.

Reinhold Fenk.

Aufhebung der Prämien für Fischreiher. Der mittelfränkische Kreisfischereiverein hat auf seiner Hauptversammlung am 28. April zu Nürnberg beschlossen, die auf Fischreiher ausgesetzten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Fenk Reinhold

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 379-380](#)